

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-67404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-67404)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorabbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Groten. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von S. Kleser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Dienstag, den 14. December 1852.

N^o 147.

Deutschland.

Bremen. Was macht denn eigentlich der Herr von Todten-Bund? — Antwort: Die Polizei hat der Druckerei von Emil Meyer & Dietrich die Concession entzogen. — Ist das Alles, was sie kann? — Antwort: Still, oder der Bundes-Commissar kommt.

Bremerhaven, 10. Dec. Angekommen Nachmittags 2 1/2 Uhr: Engl. Dampfsboot „Leith“, Capt. Seyards, von London, mit circa 200 Mann Besatzung für die hier angekauften deutschen Kriegsschiffe.

Schleswig, 9. Dec. Schwerlich dürfte in irgend einem Volke die Franzosen etwa ausgenommen, die politische Gaukelei und Schamlosigkeit so keck auftreten, wie bei den Dänen. Nachdem die Nachhaber alle Diejenigen, bei welchen sie deutsche Sympathien vermuten konnten, von den Wahllisten gestrichen, so daß die Wahlcollegen zum Theil selbst unter die Hälfte ihrer berechtigten Mitglieder herabgesetzt sind, triumphiren die dänischen Blätter über die Wahlen „echt dänischer Patrioten“. Die auf solche Weise zu Stande kommende Ständeversammlung repräsentirt um Nichts mehr das schleswigsche Volk, als etwa Herr Manicus oder Herr Laurig Skau. Was das Resultat und das politische moralische Gewicht betrifft, so würden jene beiden Herren das erstere eben so gut zu Stande gebracht und das andere eben so gut befehen haben, wie eine Ständeversammlung, welche man in der Weise zusammenbringt, wie es in diesem Lande geschieht.

Schwerin. Die lokalen Stände haben keinen Anstand genommen, die Prinzessinfsteuer für die mit dem Fürsten von Windisch-Grätz vor drei Jahren vermählte Prinzessin Louise zu bewilligen; sonst ist aus diesem schönen Lande nichts von politischer Wichtigkeit zu melden.

Braunschweig. Kürzlich hat die Gasanstalt, deren Einrichtung im Monat März d. J. begonnen, ihren Betrieb mit Erleuchtung unseres Bahnhofes eröffnet. Binnen acht Tagen wird auch die Straßenerleuchtung aus obiger Anstalt hergestellt sein, deren Leistungen in ihrer ersten Probe den ungetheilten Beifall gefunden haben.

Berlin. (Preussisches Kammerland.) Nichts Komischer als die Wichtigkeit, welche von Stoffarmen, aber schreiblustigen und Geld nicht für Chimäre haltenden Zeitungs-Correspondenten den Fractionen und Fractionen beigelegt wird, in welche sich die zweite Kammer spaltet. Die rechte Seite schiebt sich gewaltig an-

einander. — „Berthmann-Pollweg seinerseits schmiegte sich an die Linke“. — „Die katholische Partei neigt sich vorherrschend nach rechts“. — Die Regierung kann auf keine feste Majorität rechnen, und was vergleichen briefausfüllende, zeitenbetreibende Redensarten mehr sind. — Die preuß. Regierung braucht weder, noch fürchtet sie Majoritäten. Damit ist Alles gesagt und wir werden vorläufig den Kammer-Kammer nicht weiter erwähnen.

Die Kosten im Bekerkosten-„Communisten-prozeß“, für welche die Verurtheilten solidarisch haften, sollen 20—30,000 \mathcal{F} . betragen. Bei den meisten der Verurtheilten wird nicht viel zu holen sein.

Wenn man noch immer klagt, daß die Kunst nach Brod gehe, so giebt es doch wenigstens Beispiele, wo dies Brod fett genug geschmiert scheint. Aus den Nachrichten über die Kosten des neuen Museums streicht ein solches Beispiel glänzend hervor. Herr von Kaulbach empfängt darnach für seine Wandmalereien nicht weniger als 210,000 Thaler Honorar und außerdem noch 10,000 Thlr. für allerlei Kleinigkeiten, Farben u. s. w.

Dreslau. Der vormalige Prediger des Kapuziner-Ordens, Pater Joseph Alexander Meywara, zuletzt Katechet an der Bürger-, Haupt- und Real-Schule zu Chrobubin in Pommern, ist nach mangelhafter schwerer Hindernisse seitens seines Ordens zur evangelischen Kirche übergetreten und hält sich gegenwärtig hier auf.

Oberhaselbach, 4. Dec. Ein Fabrikant zu Dittersbach hat bereits mehrere Weber arbeitslos gemacht und den Leuten theils direct, theils indirect zu versprechen gegeben, daß, wenn sie zur alten Kirche zurücktreten, sie wieder Arbeit erhalten würden. Es sieht also fest, daß es Arbeit giebt, nur muß eine Zulage mit in den Handel genommen werden. — Die „M. D. Z.“ bemerkt hierzu, daß auf diesem Wege nicht erreicht werde, was man beabsichtigt. Während mancher Weber zur Conspiration zurücktreten muß, tritt dagegen wieder manches zahlbare Gemeindeglied der Gemeinde zu. — So erklärte gestern ein Bauer-gutsbesitzer nebst Frau und Schwiegervater, zu Oberhaselbach wohnhaft, den Austritt aus der Landeskirche und den Beitritt zur freien evangelischen Gemeinde.

Aus Thüringen. Während man auf unseren Gymnasien bemüht ist, die Schüler im freien mündlichen Vortrage zu üben, ist man in dem benachbarten Kurhessen anderer Meinung und hat jetzt geradezu alle solche Uebungen in jenen Lehranstalten verboten, „da

durch solche nur politische Schwäger gebildet würden“.

Kassel. Unser gnädigster Kurfürst empfindet jetzt plötzlich, nachdem ihm die Jesuiten wesentliche Dienste geleistet, einen entschiedenen Widerwillen gegen dieselben; der Ministerialrath Bilmar darf nicht einmal die Jesuitenkleidung anlegen. Wie schade — es wäre diesem Manne doch eine ausgezeichnete Tracht zu gönnen!

Frankfurt. Eine weltberühmte Firma zu Frankfurt hält (zur Weihnachtszeit) Ausrüstung von Kriegsschiffen (wie wir bereits berichtet) zu herabgesetzten Preisen: 6 Stück zu 240,000 \mathcal{F} . Abgemacht mit der englischen Gesellschaft. Du stolzes England freue dich — auf „Friedrich Barbarossa“, den „Großherzog von Oldenburg“, den „Königlichen Ernst August“, so wie auf „Hamburg“, „Bremen“ und „Lübeck“, das Alles ist verkauft und noch viel mehr vom armen lieben Deutschland — unter dem Hammer.

Es soll nunmehr die bestbegündete Hoffnung für Erhaltung des Zollvereins vorhanden sein; auch der Minister von Nassau hat es gesagt und Minister sprechen beifällig immer nur die Wahrheit. Gingen wir zu melden, daß die Ruhe Deutschlands durch eine kleine aber jähmüchtige Partei — wir meinen das Flüchtlings-Comité in Vondon — wiederum ernstlich gefährdet war. Dank dem offenen Auge und der entschlossenen Hand der Frankfurter Polizei: Deutschland ist noch einmal gerettet; in unserer freien Stadt würde ein Verschwörungs-Agent mit sehr wichtigen Papieren, die viele Personen compromittiren — sollen, verhaftet.

Darmstadt. Die Uniformirung schreitet durch's ganze Land. Sie soll sich nun wirklich auch auf die Schulmeister ausdehnen. Nächstens werden sämmtliche Schullehrer während ihrer Dienstzeit in die Uniform gesteckt. Sie sollen der Jugend schon in den Kinderschuhen mehr Achtung vor der Staatsdienstschafft einflößen; und man hofft auf diese Weise den Subordinationsginn recht lebendig zu machen. Gewiß wird man auf halbem Wege nicht stehen bleiben; wir wüßten wenigstens nicht, warum der Redacteur der „Darmstädter Zeitung“ und andere officielle Artikelschreiber von der Ehrenverschont bleiben sollten, mit der neuen Uniform beehrt zu werden.

München, 7. Dec. Der französische Gesandte dahier, Sr. v. Meneval, hat vorgestern unserer Staatsregierung die Wahl Napoleons zum Kaiser angezeigt. Ob noch eine besondere Notification durch eine außerordentliche Gesandtschaft stattfinden wird, hängt zunächst von

der Anerkennung des neuen Kaisers ab — in welcher Beziehung, wie ich höre, von sämtlichen deutschen Regierungen in übereinstimmender Weise verfahren werden dürfte. Bis die Anerkennung erfolgt ist, wird der französische Gesandte dahier mit unserer Regierung, und eben so der Vertreter Baierns in Paris mit der französischen Regierung nur in officioſer Weise verkehren.

Altenburg, 8. Dec. Der Minister Graf Beust hat seine Entlassung eingereicht, weil er nicht, wie es heißt, zur Abänderung des in der rechtsverbindlichsten Weise zwischen Fürst und Volk vereinbarten Civiſilſtrictvertrags die Hand bieten will.

Sigmaringen. Die „D. Volksh.“ veröffentlicht eine Abſchrift der Antwort, welche der Erzbischof von Freiburg auf eine Vorſtellung bei dem Könige und dem Miniſterpräſidenten v. Mantuffel auf ſeine Vorſtellung über die Ausweisung der Jeſuiten erhalten hat. Diefes Antwort lautet: „Unter ergebenſter Bezugnahme auf das Schreiben des unterzeichneten Vorſtandes unſeres Collegii vom 22. d. M. benachrichtigen wir Ew. Excellenz, daß nach einer Verfügung des Hrn. Miniſters des Innern vom 23. d. M. das Verbot der Niederlaſſung fremder Jeſuiten in den preußiſchen Staaten nur ſo verſtanden werden ſoll, daß die Geſuche um Naturaliſation von der Miniſterialgenehmigung abhängig gemacht worden ſind, wogegen der vorübergehende Aufenthalt der genannten Geiſtlichen, ſobald ſie den für den Aufenthalt fremder Unterthanen geltenden allgemeinen Vorſchriften genügen, geſtatet iſt. Das königl. Oberamt hierſelbſt iſt angewieſen worden, nach vorſtehenden Grundſätzen bei den in Gorbheim ſich aufhaltenden Jeſuiten zu verfahren, und ſindet hierdurch das gefällige Schreiben Ew. Excellenz vom 14. d. M. ſeine vollſtändige Erledigung. — Sigmaringen, den 29. Nov. 1852. Königl. preußiſche Regierung. G. v. Willers. — An den Hrn. Erzbischof Hermann v. Bieſt Erce. in Freiburg.“

Deſterreich.

Wien. Der ehemalige Miniſter von Pillersdorf ſoll ſehr unglücklich darüber ſein, daß ihm wegen ſeines früheren Verhaltens der Geheimerath entzogen und er zu einem bloßen Menſchen degradirt wurde.

Peſth. Der Vorſtand des bürgerlichen Schützenvereins zu Peſth hat beſchloſſen, die Büchſe, aus welcher der Kaiſer bei ſeiner Anweſenheit geſchoſſen hat, anzukaufen und als Andenken an jene „denkwürdige“ That aufzubewahren.

Die noch immer andauernden Räuberrien in Ungarn haben zu einer neuen Verſchärfung des Ausnahmezuſtandes die Veranlaſſung gegeben. In Jaſſyien, Cumanien und im Dewſer, Peſth-Piſter, Peſth-Solter, Szolnaker, Szegreder und Szanader Comitats ſind die Civiſilſtrictgerichte aufgehoben und Militärhandgerichte an ihre Stelle getreten, welche die Strafe der Hinrichtungen an Räubern und Raubmördern nicht mehr durch Pulver und

Blei, ſondern durch den Strang zu vollſtrecken haben. Schon der unerlaubte Beſitz von Waſſen und auch der Verdacht davon verfällt der Competenz dieſer Militärhandgerichte.

Lemberg, 4. Dec. In Galizien ſieht es, den Mittheilungen des „Gaz.“ zufolge, ſehr traurig aus. Die Feuersbrünſte mehren ſich in vielen Gegenden auf eine Beforgniß erregende Weiſe, und es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß ſie größtentheils von frevelhafter Hand angelegt werden. In der Regel werden die Gutsbeſitzer, von dieſem Unglück betroffen. So ſind in der Gebirgsgegend an den Karpathen ſeit dem März bis jetzt auf einem Flächenraum von 1/2 □ Meilen acht größere Feuersbrünſte vorgekommen, die kleineren, durch welche Krüge und bäuerliche Gebäude in Aſche gelegt wurden, nicht mitgerechnet. Auch über den Ertrag der dieſejährigen Ernte wird in jenen Gegenden ſehr geklagt und die Verſüchtung ausgeſprochen, daß zum Frühjahr Noth eintreten werde.

Sardinien.

Wir haben kein Geld und auch keinen Credit, ſonſt nichts Neues von Belang.

Mit Ausnahme zweier ſind ſämmtliche Artikel des Zollreformgeſetzes von der Deputirtenkammer angenommen worden; jene wurden der Comiſſion zur Umarbeitung zurückgegeben.

Frankreich.

Paris. Eine Anzahl politischer Flüchtlinge, die in Paris leben, offerirten der Regierung ihre Dienſte für den Fall des Krieges; der Staatsminiſter Foull ſoll aber dieſes Anerbieten unwillig zurückgewieſen haben, da es noch nicht erlaubt iſt, an der Friedenspolitik des Kaiſers zu zweifeln.

9. Dec. Der Moniteur zeigt heute an, daß der Kaiſer, deſſen Erbarmen ſich ſo weit erſtreckt, als es das Anſehen der Geſetze und die öffentliche Sicherheit geſtattet, wieder einen Act der Gnade beſchloſſen hat. „Mit Ausnahme Derer, ſagt das officiële Blatt, die ſich von der Moral verdammt durch Verbrechen ſchuldig gemacht haben, werden Alle, welche unter den Folgen unſerer inneren Wirren leiden, der Freiheit, der Familie, dem Vaterlande wiedergegeben werden, ohne andere Bedingungen, als daß ſie ſich dem durch die jüngſte Abſtimmung ſo deutlich ausgeſprochenen Nationalwillen unterwerfen und ſich verpflichten, künftighin Nichts gegen die Regierung zu unternehmen.“

Spanien.

Ein Madrider Correſpondent der Köln. Z. erwähnt unterm 3. Dec. des Verbotes der Erörterungen in der Preſſe über die Verfaſſungsprojecte und meint, das Volk werde ſich rühren. Ueberall, auf den Plätzen wie in den Straßen und Caffeehäuſern wird die neue Verfaſſung durchgenommen und offen und laut den Mördern der vaterländiſchen Freiheiten gedroht. Murillo und ſeine Collegen halten ſich auch nicht für ſicher. In jedem Miniſterhauſe liegt eine Compagnie Soldaten, die ſcharf geladen haben, und Cavallerie mit gezogenen Säbeln und gespannten Büchſen be-

gleiten die Nähe der Königin nach dem Palaſte. Um allem ſeinem Treiben die Krone aufzuſetzen, hat Murillo, der frühere Abbeſat und Zeitungredacteur, die Lehrgänge der Beredsamkeit und der Geſchichte der Entwickelung der freien Inſtitutionen bei dem hieſigen Athenäum eingehen laſſen. Auf dieſem Athenäum ſind die tüchtigſten Redner des Congreſſes herangebildet worden und Murillo war ſelbſt eine Zeitlang Profeſſor der Geſchichte. Trotz aller Eſcorte aber iſt Murillo geſtern und heute von dem Volke auf der Puerta del Sol auf das fürchterliche inſultirt, der Wagen mit Seinen beworfen und einer der begleitenden Dragoner ſogar verletzt worden. Ein gleiches Unglück traf die Königin Chriſtine; das Volk begnügte ſich jedoch, ſie zu verhöhnern. Der Kriegsminiſter Lara, der den Freiheitsmord nicht mit unterzeichnen wollte, würde, wo er ſich geſtern und heute zeigte, mit Witsas beſtückt. Auf der Puerta del Sol hoben ihn mehrere Männer des Volkes auf die Schultern und trugen ihn im Triumph über den ganzen Platz bis nach ſeiner Wohnung. Pardoillan gehen auf und ab, die ganze Garniſon iſt ſeit vorgestern auf den Beinen und die ſo gegen das Volk ſehr erbittert. Biſher muß man jedoch den Truppen das Lob ſpenden, der vernünftigerer Theil gewieſen zu ſein, indem ſie die Angriffe des Volkes mit Gleichmuth ertragen haben.

Großbritannien.

Aus dem Hafen von Liverpool ſind im vorigen Monat 36 Auswandererſchiffe mit 12,188 Seelen an Bord theils nach Amerika, theils nach Aſtralien abgegangen; im October 42 Schiffe mit 17,243 Emigranten. Aus dem Regierungsdépôt in Birkenhead wurden vom 20. Januar 1852 bis 1. December ungefähr 15,000 Seelen auf 36 Schiffe nach Aſtralien befördert. Vor Neujahre ſollen noch 3 Regierungſchiffe mit 900 Emigranten abgehen.

Nach der „Boston Poſt“ iſt in Folge der Auswanderung nach Californien und Aſtralien der Mangel an Seelenen ſelbſt in Amerika ſo ſühlbar geworden, daß der Sold des gemeinen Matroſen dort die Höhe von 20 Dollars per Monat erreicht hat.

Türkei.

Der Kampf der Montenegroer gegen die Pforte wird erſtaunt. Es heißt, daß ſowohl Rußland wie Deſterreich die Erfolge der Montenegroer begünstigen, um die wüthſichtige „hohe Pforte“ noch mehr zum Wackeln zu bringen.

Kaukaſus.

Wie harte Auf für Rußlands tapfere Krieger. Sie kriegen Schläge und Verbruß und bleiben doch ſiets — Sieger?

Amerika.

Die Südamerikaner ſcheinen eine unermüdlige Ausdauer im Revolutionären zu haben. Eine neuerdings in Buenos Ayres ausgebrochene Revolution iſt die zweite in dieſem Jahre und die ſechſ- und dreißigſte ſeit 1810.

Stollhamm, im December.

Ein Winternachts Traum.

Vor etwa zehn oder zwölf Jahren brachte die damals berühmte Zeiſchriſt: „Neue Blätter für Stadt und Land von H. Müller“ einen „Winternachts Traum“, den Herr Dr. Janſen, jetziger Landtagsabgeordneter, zu der Zeit im elterlichen Hauſe, am Alſerdeich

geräumt hatte. Es war ein gar kühner Traum für dazumal, beſonders für einen ſo jungen Mann, der, wie der gekehrte Träumer, ſo eben von der Uniuerſität zurückgekehrt, ſeine Carriere noch erſt zu ſuchen hatte. Wie geſagt, der Traum war recht kühn; wir zweifeln, ob Herr Janſen jezt noch ſo träumt. „Und der Gegenſtand?“ — war die butjenteer Chänſee. Was doch ein Traum wirken kann! Erſt etwa zehn Jahre ſind ſeit dem Erſcheinen jenes kühnen

Traumes verfloßen, und wie nahe sind wir jetzt schon daran, wirklich zu sehen, was damals bloß noch ein Traum war, — die butjenter Chaussee, die nun doch schon so gut als fertig ist!!!

Wir erwähnen hier Eingangs jenes erfolgreichen Traumes, weil wir vermuthen, daß er zu nachstehendem Phantasiegebilde wesentlich beigetragen, indem an dem Abende vor seiner Erzeugung das Capitel: „die butjenter Chaussee“, in einer munteren Gesellschaft ausführlich verhandelt und dabei jenes Traumes mehrfach gedacht wurde. Möchten wir durch die Veröffentlichung unseres Traumes erreichen, was Herr Dr. Jansen erreicht hat. Die gute Nachwelt würde dann unseren Traum noch segnen und den Jansen'schen dazu.

Der Traum.

Scene: Als der Träumer Abends um 11 Uhr sein Licht auslösch, ist die Nacht rabenschwarz, der Regen ergießt sich in Strömen, durchs Kammerfenster fällt ein Laternenschein — der Postbote von Abbehausen kommt an — zwei Kinder husten furchtbar im Bette, das dritte liegt im Fieber; sie haben die letzten 14 Tage jeden Tag mit nassen Füßen in der Schule gelitten. „Hele der D — die stollhammer Fußspäde!“ — mit diesem Gedanken geht's auf den Pfuhl. Nicht lange, so schließen die Augen und die Thätigkeit der Phantasie beginnt. Der Träumer dünkt sich schwebend in der Luft, wolkenleich, und in kurzer Zeit durchwandert er das ganze Kirchspiel Stollhamm, von Ort zu Ort. Zum ersten Male hält er auf seiner Luftfahrt inne zwischen Stollhamm und Mitteldeich, eine auffallende Erscheinung hemmt den Flug; die Köpfe und Arme von acht Kindern sind sichtbar, sie scheinen zu schwimmen oder zu waten oder zu krabbeln. „Kinderchen, was ist, he, wohin?“ Peter Brand: „Zur Schule wollten wir freigen, kommen aber wohl nicht hin, der Schmutz reicht uns bis unter die Arme; Anton Diecks hat dort so eben sein linkes Bein stecken lassen, wir können's nicht wiederfinden; ach Herr, geben Sie doch dem Kirchspielsvogt Nachricht, daß er kommt und Anton Diecks das Bein wieder sucht.“ Ein harter Luftzug entführt den Träumer plötzlich dieser Scene, ohne daß er Antwort geben kann; der Nordostwind trägt ihn nach Ahndick hinüber. Seltsame Schlittschuhläufer fesseln hier seine Aufmerksamkeit. Sein Blick trifft auf sieben Männer, die sich in zwei Reihen so neben einander fortbewegen, daß das Ganze als ein hinten geschlossener Keil erscheint. Alle sind mit großen, schlittenartigen Schlittschuhen versehen und haben sich durch Seile an einander befestigt. Der letzte Mann wird von den sechs anderen fortgezogen, deren Nase manchmal die Erde zu berühren scheint. „Was mag's mit diesen wilden Gänfen bedeuten?“ fiel dem Träumer ein. Ein Gespräch anzuknüpfen war nicht möglich, pfeilschnell glitt der Zug dahin, besonders da, wo der Schmutz vielleicht 3 bis 4 Fuß tief war. Doch wurde bei mehreren Stegen ein Augenblick angehalten. „Ob der Ausfluß und der Bogt vielleicht die Stege schauen?“ — mit dieser Gedankenfrage war alles in Nacht und Nebel zerfallen.

Einem Augenblick später hatte sich die Scene in das Haus des Kirchspielsvogts verlegt. Herr Busch befindet sich in der Vorderstube, es treten drei Männer ein; Nolfs, Didden-Alken, Meyer. „Die Wegbaucommission, Abtheilung Wisch, Herr Bogt“ — spricht Didden-Alken — „wir haben die schmutzigsten Pfade am Hartinger wege untersucht und die Tiefe des Schmutzes gemessen, sie beträgt durchschnittlich genau 3 Fuß 5 Zoll. Da hier also eine Verbesserung des Fußspades wünschenswert zu sein scheint, so wollten wir Namens der Wegbaucommission den Antrag stellen: hier die Pfadstrecken einstweilen auf den Fahrweg zu verlegen, wo der Schmutz gegenwärtig erst eine Tiefe von 1 Fuß 6 Zoll hat.“ Busch: „Ein sehr löblicher Antrag, meine Herren, ich danke Ihnen sehr für die Umsicht und den Eifer, womit Sie bisher die Verbesserung unserer Fußspäde betrieben haben; fahren Sie gefälligst auch auf anderen Strecken mit der Messung des Schmutzes fort und übergeben Sie mir dann den Umständen nach Ihre Anträge. Wenn diese so wohl durchdacht und practisch sind, wie der heutige, so dürfen Sie der Berücksichtigung derselben gewiß sein.“

Wieder veränderte sich die Scene. In der Richtung von Alens her kommt eine unabsehbare Reihe von Wagen langsam herangefahren. Die vordersten haben Wisch erreicht und machen Halt. „Was es da geben wird?“ denkt der Träumer: „ob die Franzosen ins Land kommen?“ „Se, Freund, was ist?“ redet er den Führer des ersten Wagens an. Dieser: „Müller'sches Fabrikat, achte Hartbrenner! wie sie der Mutterpfad in Alens enthält; wir liefern zu den stollhammer Fußspäden bloß in diesem Jahre ne halbe Million.“ — Ne halbe Million — achte Hartbrenner — Müller'sches Fabrikat —

Vivat Stollhamm! so klang es noch im Geiste des Träumenden nach. Da geht der abgefertigte Postbote an seinem Gange vorüber, der Schein der Laterne strahlt hell in's Fenster und trifft des Schlafenden Auge; er erwacht und — aus ist der Traum.

Zollbrief.

Nunquam retrorsum.

„Aber habt Ihr im Norden gar Nichts zu wünschen? ist Euer Land das gelobte Kanaan, wo Milch und Honig in Wägen fließt?“ Da sei Gott vor, daß diesen Betrachtungen eine solche Ansicht unterlegt würde! Wir haben uns im Vaterlande und in den Nachbarländern vor Allen aber im deutschen Süden und Norden, ja sogar in der Geschichte der Vergangenheit genug umgesehen, um zu wissen, wie unendlich viel den Landen Hannover und Oldenburg fehlt. Sprechen wir zunächst von dem Capitel des Wohlstandes, so müssen wir von einheimischen und fremden Optimisten so oft hören, daß es in jenen gesegneten Gauen fast gar kein Proletariat und wenig Bettler gebe. Es ist wahr, wo große blühende Städte mit zahlreichen Fabriken stehen, kann auch jenes beklagenswerthe Arbeiterproletariat nicht vorkommen, das anderswo am Körper der Gesellschaft erscheint. Aber giebt es keine Arme, keinen Pauperismus in Norddeutschland? Wer das leugnen will, muß an Verstand und fünf Sinnen einigen Mangel verspüren. Vom Harz bis an die Nordsee finden sich in Stadt und Land viele Tausende öffentlicher und verschämter Armer und noch weit mehr, die heimlich darben, sich auf die nothdürftigsten Genüsse beschränkend, sich durchs gerückte Leben schleppen. Die Armenlast ist z. B. in dem sehr mäßig bevölkerten, der natürlichen Bedingungen volkwirtschaftlichen Erwerbes nicht ermangelnden Herzogthum Oldenburg eine sehr drückende, und nimmt von Jahr zu Jahr zu. Der Bedarf der Armencaffen für Oldenburg und Jever, 1845 zu 96,093 \mathcal{R} , 1847 zu 137,157 \mathcal{R} , 1848 zu 158,567 \mathcal{R} veranschlagt, giebt wohl sprechende Zahlen. Man soll nicht behaupten, daß viele Arme auch wirklich einen Beweis nationaler Armuth geben. Aber einen sehr drückenden Nebelstand bildet der Pauperismus auf jeden Fall, und Niemand wird England darum beneiden, daß es viele Reiche und Arme hat. Auch ist der Versuch, den Pauperismus wegzudecretiren, noch nicht zur Vollkommenheit geblieben. Wie sieht es nun mit den Reichen, mit der Wohlhabenheit des Mittelstandes aus?

Daß sich immer noch Wohlstand in Hannover und Oldenburg zeigt, wird kein Kundiger leugnen. Es fehlt nicht an reichen Städtern und reichen Bauern. Lassen wir aber die einzelnen Zweige volkwirtschaftlichen Erwerbes die Revue passieren, so finden wir nach vor wenigen Jahrhunderten nirgends so blühende Städte, als in den Landen, die jetzt das Königreich Hannover bilden. Der schwunghafteste Großhandel hatte dort seinen Sitz. Ostfrieslands Hafensplätze waren von der größten Bedeutung, und allenthalben zeigte sich Bewegung, Nahrung, Verkehr. — Wie ganz verschieden ist der Anblick, den jetzt die hannoverschen Städte bieten! Nicht ein einziger Platz von commerceller Bedeutung ist in ganz Hannover zu finden. Die hädtische Nahrung beschränkt sich auf den Verbrauch der umgebenden Dorfschaften, auf das Einkommen von den Beamten, Schulen, Garnisonen; sie nimmt von Jahr zu Jahr unverkennbar ab, nicht aber zu. Das schöne Ostfriesland ist trotz seiner günstigen Lage an der See und schiffbaren Flüssen, trotz seiner großentheils fruchtbaren Bodens unverkennbar in einem Zustande des Verfalls. So hatten Emdens Kaufleute 1785 noch 373, 1839 nur noch 84 eigene Schiffe. Hannovers blühende Städte sind zu bloßen Landstädten herabgesunken.

Wir sprechen hier nicht von den Ursachen, sondern von der Erscheinung, und da wird doch wohl Niemand bestreiten, daß der Handel von Hannover längst aufgehört hat, eine erhebliche Quelle des Erwerbes und Wohlstandes zu bilden. Rhederei, Schifffahrt, Frachtfuhrwesen sind kaum mehr ein Schatten der Vergangenheit. — Wie sieht es mit dem Gewerbfleiß? Weder die Fabriken noch die Handwerke vergleichen sich auch nur im entferntesten mit der industriellen Bedeutung des übrigen nördlichen, mittleren und südlichen Deutschlands. Immer mehr steigert sich die Einfuhr auswärtiger Erzeugnisse, und wenn auch in neuerer Zeit manches größere Fabriketablissement entstanden ist, so wird doch Niemand behaupten können, daß die hannoverschen Gewerbe mit den preussischen, niederrheinischen, süddeutschen, thüringischen gleichen Schritt gehalten haben, während doch weder das Land mit seinem Ueberfluß an Koh- und Brenn-

stoffen, Wasserkraft etc. noch das tüchtige Naturreich der fleißigen und geistig begabten Bevölkerung diese Erscheinung erklären. Dagegen unverständlicher Zudrang zu den sogenannten Gelehrtenständen; Jedermann möchte Beamter, Pfarrer, Arzt oder kleiner Angestellter werden.

Daß die agrarischen Gewerbe, jener zum Theil so gegneten Landstriche nicht darniederliegen, kann keine Verwunderung erregen. Es wird viel producirt und viel ausgeführt. Daß aber der Ackerbau an rationeller Betrieb unter sonst gleichen Bedingungen hinter der Agrikultur Süddeutschlands zurücksteht und dieser relativ mehr producirt, wird von sachkundigen Landwirthen vielfach behauptet. Sei dem wie ihm wolle, so zeigt doch der Augenschein klar, daß Norddeutschland in der Kultur der Moore und Heiden, in der Anlage von Canälen, Straßen, Wegen weit hinter dem benachbarten Holland zurückgeblieben ist. Dies gilt vor Allem von Oldenburg und Ostfriesland, wo sich noch ungeborene Strecken kulturfähigen Bodens als völlige Wüsten zeigen, während die Einwohner jährlich in ganzen Schaaren zur See auswandern oder sich als sogenannte Hollandgänger in der Ferne um ein farges Stück Brod abmühen.

Dem Hannoveraner und Oldenburger fehlt weder Fleiß noch Verstand, noch Ausdauer; aber in einer Eigenschaft steht er unerkennbar hinter den Nachbarvölkern zurück — an Unternehmungsgest. Es ist nicht möglich, den Volkscharakter dieserhalb anzuklagen; bei größerem Mergma hat der Holländer jene Eigenschaft in einer bewundernswürdigen Weise ausgebildet, die zu Land und zur See das Große wagt. Er legt Binnenmeere trocken, colonisirt Heiden und Moore, gründet große überseeische Reiche und hat sich eines beträchtlichen Theils des deutschen Handels bemächtigt. Wie sehr sind Wohlstand und Verkehr Norddeutschlands gegen den stammesgleichen Holländer zurückgeblieben!

Der Mensch, der auf den deutschen Zuständen lastet, ist ihre politische Vernunftlosigkeit. Ohne staatliche Kraft, ohne das Bewußtsein, daß die Nation hinter dem Einzelnen steht, wird sich nicht leicht jener Unternehmungsgestalt entfalten, der sich Menschen und Elemente dienstbar macht. Ohne freiheitliche und nationale Institutionen, ohne das Band eines frischen Nationallebens wird sich solcher Drang nimmer erzeuigen, den das ermutigende Gefühl begünstigt, Glied eines mächtigen, schützenden und fördernden Ganzen zu sein.

Jenem Drucke unterliegen auch Hannover und Oldenburg. Geselbgebung, Organisationen, geordnete Finanzen, Ständekammern

sind gute Dinge, aber mit ihnen allein erzeugen sich noch nicht politische Kraft und ihr Gefühl. Die Staatskunst kann in guten Institutionen alles Mögliche leisten, — die Bevölkerung eines deutschen Kleinstaates von anderthalb Millionen Einwohnern wird dennoch nicht zu dem muthigen Nationalgeiste der Holländer, Engländer, Franzosen gelangen, wenn sich die ganze Thätigkeit ihrer Regierung, den Anforderungen des Bundestags gemäß, darauf beschränken muß, für gute Polizei, Schulen, Aufsicht über die Gemeinden etc. im Innern zu sorgen. Jene gouvernementale Vielthätigkeit wird vielmehr geradezu die Entwicklung eines freien, starken, stolzen Bürgerthums niederhalten, das Volk in ein gedrücktes Geschlecht verwandeln, das immer und ewig von den Behörden Hilfe verlangt und nach der Polizei ruft, wenn sich nicht Alles im ruhigsten Geleise bewegt oder die Quellen des Erwerbes stocken. Das ewige Mitteln, Governiren, Administriren, Reformiren im Innern der kleinen Länder, das keinen einzigen Bildungsproceß sich ruhig entwickeln läßt, zerstört in bester Absicht die edelsten Keime eines kräftigen Volksgeistes, während ein völlig unproductives Beamten- und Soldatenheer den Bürger mit Abgaben belastet, die auch bei möglichster quantitativer Geringfügigkeit doch den wenig Wohlhabenden schwer drücken.

Literarisches.
 Oldenburg. — Die Weihnachtsglocke. Eine Wehstimme aus Bremerhaven an das Volk in Stadt und Land, nennt sich eine kleine, hier erschienene Brochure, deren Absicht allerdings loblich sein mag, wenn sie ermahnt, das Pfaffenregiment nicht mit der christlichen Kirche zu verwechseln, und wenn sie zeigt, zu welchen verschiedenen heterogenen Zwecken von den sogenannten Dienern der Kirche die christliche Lehre gemißbraucht wird. Aber die ganze Betrachtung ist zu apboristisch, so wenig eingehend, daß wir kaum glauben, dies Schriftchen werde viel wirken, trotzdem die Zeit dazu gegeben erscheint, den kirchlichen Streitigkeiten wieder fruchtbaren Boden zu bieten. Indessen aufmerksam machen wollen wir doch die Freunde einer freieren, christlicheren Aufsamung auf diese Brochure.

Redacteur: Wilhelm Galberka.



Weser = Hunte = Dampfschiffahrt.

Die Schiffe der Gesellschaft fahren bis auf Weiteres täglich:

- Von Oldenburg nach Bremen und Bremerhaven 7 Uhr Morgens.
- „ Bremen nach Oldenburg und Bremerhaven 7 1/2 Uhr Morgens.
- „ Bremerhaven nach Oldenburg und Bremen 7 Uhr Morgens.

C. Koeniger.



Omnibus = Fahrt.

Abfahrt von Oldenburg

täglich von den bekannten Gasthöfen:

- Nach Leer, Aurich, Emden und Holland: Abends 9 Uhr.
- „ Vechta, Damme, Cloppenburg, Quakenbrück, Osnabrück: Abends 9 Uhr.
- „ Varel und Jever: Morgens 7 1/2 Uhr, Mittags 12 1/2 Uhr, Nachm. 5 Uhr.
- „ Bremen: Morgens 5 1/2 und Nachmittags 4 Uhr.
- „ Von Bremen: Morgens 10 und Nachmittags 3 Uhr.
- „ Brake: Morgens 8 und Nachmittags 3 Uhr.
- „ Von Brake: Morgens 8 und Nachmittags 3 Uhr.

So eben erhalten, verfehle nicht als passendes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:

Kinder = Spielfarten,

9 und 6 g. à Spiel.

So wie verschiedene Bilder = Würfelspiele.

H. Klesser.

Oldenburger Marktpreise.

13. December.		Markt.	Boden.
		Grote.	Courant.
Roden, Sand	pr. Schfl.	56	56
Weizen, Weser	„	—	68-72
Gerste, niederl. Winter	„	—	45
„ Sommer	„	—	38
Hafer, Futter	„	—	26-30
Rindvieh	„	40	40-44
Karrieffeln	„	16	—
Erbsen	v. Kamme	—	5
Bohnen, Garten	„	6	8
„ Feld	pr. Schfl.	—	60
Butter	das P.	14	—
Schinken	„	—	—
Speck	„	—	—
Fier	das Dup.	12	—

Bremer Marktpreise.

6. December.		Bedungen.	
		Thlr.	Gote.
Roden, Sand	pr. Last	90	92 1/2
Weizen, Weser	„	115	127 1/2
Gerste, niederl. Winter	„	69	72
„ Sommer	„	66	70
Hafer, Futter	„	40	44
Nat. Bremer abgeh.	„	82	95
Mehl, amerif. Weizen	100 P.	31 1/2	41 1/6
„ Bremer	„	31 1/2	38 1/4
Bohnen, große und mittel	pr. Last	90	95
„ kleine	„	95	—
Erbsen, gelbe neue	„	115	120
Schinken, weißph.	100 P.	—	—
Butter, Butjatinger	das P.	16	—
„ Gelfteinische	„	14	15
„ Dittische	„	14	—

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal. — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grot. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von G. Kleser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 16. December 1852.

N^o 148.

Deutschland.

Bremen, 11. Dec. Gestern Mittag 12 Uhr fand in öffentlicher Sitzung des Senats die Beerdigung und Einföhrung des neu-erwählten Mitgliedes des Richtercollegiums, Dr. J. G. Smidt, statt. Die kaufmännischen Mitglieder des Handelsgerichts und die Anwälte waren auch eingeladen. — Wie wir hören, werden nächste Woche die Vorlagen über Revision der Verfassung an die Bürgerschaft gelangen. — Die Caution von 5000 Thlr., welche Herr W. Brandt für den noch in Untersuchungshaft befindlichen Herrn Emil Meyer dem Gerichte angeboten hat, ist von demselben nicht angenommen.

Hannover, 10. Dec. Das „North. Wochenbl.“ berichtet, daß eine in Göttingen kürzlich verstorbene Dame, die verwitwete Amtmann Köhler, geb. Busch, den Armen in Northelm und Hammenfeld ein Legat von 8000 \mathcal{F} Gold und 2000 \mathcal{G} Crt. vermacht hat.

Hamburg, 13. Dec. 10 Uhr 25 Min. Morgens. Das Volkstribunal zu Kopenhagen verwarf am 10. d. die Verlegung der Zollgrenze an die Elbe bei namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 46 Stimmen.

Moskau, 11. Dec. Unerwarteter Weise hat der Landtag sich nicht veranlaßt gesehen, dem Vertretungsgesuch des Hrn. v. d. Kettenburg in der Jesuitenausweisungssache zu entsprechen; obgleich es dem ritterlichen Rechte galt, die Wohnberechtigung ertheilen zu können. Besser hat der Landtag seine Rechte gewahrt, indem er einen Antrag der Landcassacommission auf Herabsetzung der Reisegelder und Diäten für die ständischen Deputationen verwarf. Die Vergütung beträgt aber für die Mitglieder des engeren Ausschusses, der Convente u. s. w. auf den Tag 4 $\frac{2}{3}$ \mathcal{R} . Auch wahrte der Landtag in einer seiner letzten Sitzungen die Rechte der Ritter gegen die Regierung, welche einem Rittergutsbesitzer in der Anstellung eines Schullehrers Bedingungen stellen wollte. Die Rittergutsbesitzer pflegen aber die Lehrer nur auf Kündigung, wie die Dienstboten anzustellen, wobei denselben noch häufig eine Nebenbeschäftigung als Gärtner, Holzwärter u. s. w. übertragen wird.

Berlin, 10. Dec. Die Neubeglaubigung des preussischen Gesandten in Paris soll bereits in aller Form und ohne jeglichen Vorbehalt erfolgt sein.

Schon seit fast zwei Jahren schweben die Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und dem hiesigen Cabinet wegen Abschlusses eines Vertrages zum Schutze des literarischen Eigenthums, ohne daß eine Ein-

gung gelingen will. Unterdeß sind aber von mehreren deutschen Staaten Verträge in diesem Sinne mit Frankreich abgeschlossen worden, namentlich von Oesterreich, Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Sachsen. Von dem Gesichtspunkte aus, daß diese Verträge, so lange ihnen nicht alle deutsche Staaten beitreten sind, materiellen Nachtheil für die einzelnen Contractanten zur Folge haben müssen, hat die hannoversche Regierung jetzt bei dem hiesigen Cabinet ihre Vermittlung eintreten lassen, um es zum Beitritt zu diesen Verträgen zu bestimmen. Man glaubt, daß jetzt diese schon so lange schwebende Angelegenheit zu einem schnellen Abschlusse gebrähen werde.

Breslau, 11. Dec. Gestern traten nach vorangegangener Vorbereitung durch Dr. Reinkens der Graf v. Pfeil und der Gardelieutenant von Nechow, beide bisher der evangelischen Kirche angehörig, zum Katholicismus über.

Dresden, 12. Dec. Prinz Albert hat sich mit der Prinzessin Carola von Wasa verlobt und man sieht schon in den nächsten Tagen der offiziellen Veröffentlichung dieser Nachricht entgegen.

Zwickau, 10. Dec. Die hiesige Strafanstalt wird immer leerer von politischen Gefangenen. Von 270 — 80, was die höchste Zahl gewesen, welche sich gleichzeitig darin befunden hat, werden zu Ende des Jahres noch einige zwanzig da sein. Fast Alle haben durch theilweisen Strafnachlaß die Freiheit früher erlangt. Unter den jüngst Entlassenen befindet sich Goldschmied Kunde aus Grimma. Am 23. Dec. werden Bürgermeister Gatsch aus Waldheim, Advokat Schubert aus Werda, Advokat Stanac aus Grimmschau, Rechts-candidat Haden aus Loydorf, und die Handwerker Zeibig aus Pittau, Wahr, Liebernickel und Berger aus Hohnstein bei Stolpen entlassen werden. Von diesen war Haden zu 15 und die Uebrigen zu 10 Jahren Arbeits-hausstrafe eingeliefert worden. Es hat Gatsch etwas über zwei Jahre, die Uebrigen nicht ganz so lange dieselbe verbüßt. Mit Ende des Jahres werden auch Förster Hohl und Rathmann Geipel aus Adorf entlassen werden. Der bekannte Student Schanz, auf zehn Jahre eingeliefert, hat bis jetzt noch keinen Strafnachlaß zu erlangen vermocht.

Kassel, 9. Dec. Gestern begann bei dem hiesigen Obergericht die öffentliche Verhandlung eines Rechtsstreites, welcher sowohl wegen der Berühmtheit des Klägers, als wegen seiner eigenthümlichen Umstände großes Interesse erweckt. Der Generalmusikdirektor Spohr war nämlich während der letzten Theatersferien ohne Urlaub zu verlangen nach England gereist

und war deshalb von der höchsten Poststelle zu einer beträchtlichen Geldstrafe (ich glaube an 500 \mathcal{R}) verurtheilt und diese an seinem Gehalte ihm gekürzt worden. Spohr klagte aber, auf Grund seines Dienstvertrages, den ihm abgezogenen Betrag gegen den Staatsanwalt, als civilrechtlichen Vertreter der Landesherrschaft, bei dem Civilsenat des Obergerichts ein. Dem eingeklagten Anspruch setzte der Staatsanwalt die dienstherrliche Strafbefugniß und das Recht, die Strafe im Wege der Compensation geltend zu machen, so wie die Verpflichtung des bewährten Meisters, im Urlaub nachzusehen, entgegen. Dagegen wendete Spohrs Anwalt ein, der Dienstvertrag gewähre ihm schon das Recht, die Ferien zu Reisen zu benutzen, ohne daß er noch besondern Urlaub einzuholen brauche. Das Erkenntniß ist noch nicht erfolgt.

Von dem Museumsinspector Appel stellt es sich jetzt heraus, daß derselbe auch eine Menge anonymen Denunciationen des schmähtlichen Inhaltes gegen die achtbarsten Leute gemacht hat, von denen er annahm, sie ständen seinen Absichten im Wege.

Frankfurt, 8. Dec. Mit dem Flotten-commissar, Staatsrath Fischer, ist der Bevollmächtigte der brittischen Lloyd-Gesellschaft, Dr. Buck, nach Bremerhaven abgereist, um die für Rechnung dieser Gesellschaft angekauften sechs Schiffe der ehemaligen deutschen Flotte zu übernehmen. Die Besitznahme ist am 11. dieses Monats erfolgt. Durch den Kaufvertrag war dieser Endtermin bestimmt worden. Es ist festgesetzt, daß der Kauf als rückgängig betrachtet sein solle, wenn bis zum 11. December ein Frost eintrete, welcher die Abführung der Schiffe nach England verhindern würde. Von dem Bevollmächtigten des „Lloyd“ wurde bereits bei Abschluß des Vertrags eine namhafte Summe hinterlegt, und der übrige Theil des Kaufpreises wird sofort ausbezahlt werden.

10. Dec. Gestern fand eine Bundestags-sitzung statt. In derselben kam hauptsächlich die Antwort auf die Notification der Thronbesteigung Louis Napoleons vor, deren vom jetzigen Bundespräsidialgesandten Herrn von Bismark vorgelegter Entwurf angenommen wurde. Die Antwort drückt, dem Vernehmen nach, den Wunsch der Fortdauer der seitherigen freundlichen Beziehungen aus.

Auf den Antrag des preussischen Bundestagsgesandten soll in der erwähnten Bundestags-sitzung ferner die Entscheidung getroffen worden sein, daß die in den Sitzungen vom 5. und 12. August zur Instruction ausgestellten Angelegenheiten in 8 Tagen der Beschlusnahme unterzogen werden sollen; es be-